

Der Kurs Frankreichs

Rüstungsproblem und europäisches Politiksystem in der Rede Laval's

Die Rede Laval's in der französischen Kammer bestätigt, was schon die Debatte im englischen Unterhause zeigte, daß nämlich vonseiten Englands und Frankreichs eine neue diplomatische Offensive eröffnet worden ist, mit der man gewisse Ziele der europäischen Politik dieser beiden Länder zu erreichen hofft. Dabei kann man von den etwas ungeduldeten Ausführungen Churchill's absehen und braucht sich auf englischer Seite nur an die Ministerreden Baldwin's und Sir John Simons zu halten. Wenn man sie aber neben die Laval'sche Rede stellt, dann ist die taktische und strategische Übereinstimmung auf beiden Seiten unerkennbar. Nächstes Angriffsziel ist das Problem der deutschen Rüstung, strategisches Fernziel die Durchführung einer jede friedliche Revision, überhaupt jede Evolution überwindenden europäischen Politik. Es war sicherlich kein Zufall, daß Herr Baldwin mit einer gewissen Wärme von den Ostpaktplänen Frankreichs sprach, denen England seine Empfehlung mitgegeben habe. Herr Laval hat dann dieses Thema weiter ausgenommen und seine programmatischen Forderungen an Deutschland gerade auf die Ostpaktfrage zugespielt.

Mit der Hervorhebung dieses einen Problems ist die organische Verbindung mit der Barthouschen Außenpolitik Frankreichs hergestellt. Im Einzelnen sind Verschiedenheiten in den Nuancen erkennbar. So ist nicht zu bestreiten, daß im Ton Fortschritte gegenüber Barthou gemacht worden sind. Wer hätte sich in seinem Munde das Wort „Wiedererlöschung“ denken können, das Herr Laval unbedenklich und offen und sicherlich nicht ohne Überlegung ausspricht. Man wird diese andere Lösung gewiß gern vermerken, aber man wird deswegen die Entfaltung darüber nicht übergehen dürfen, daß in der Sache selbst Herr Laval eine bedauerliche Starrheit zur Schau trägt. Wir vermissen bei ihm jeden Versuch, den Standpunkt der anderen Seite auch nur zu verstehen, geschweige denn, ihm gerecht zu werden. Wer an dem gegenwärtigen Zustand Europas irgendwas im Sinne einer gesunden und unvermeidbaren Entwicklung äußern will, hört nach der Meinung des französischen Außenministers den Frieden.

Im Grunde ist das in der Tat der Kern der augenblicklichen Konzeption der französischen Außenpolitik. Frankreich muß stark bleiben, damit der Frieden erhalten wird. Das heißt doch wohl, da dieses Frankreich außenpolitisch sehr aktiv ist, um seine Vorstellung von dem, was es europäische Ordnung nennt, zu verwirklichen, daß es sich selbst die Aufgabe zuweist, die Politik Europas zu bilden. Da, wo Herr Laval von den Saargebietern sprach, wurde er, ohne daß ihm das vielleicht bewußt geworden ist, recht offenerzig. Er richtete an die anderen Länder die Bitte, „mit uns zusammen“ die politische Ordnung im Saargebiet zu sichern. Warum verlangt er für Frankreich hier besondere Rechte? Kein Zweifel, er kann nicht los von der Vorstellung, daß diesem Lande eine besondere politische Mission übertragen sei. Und das ist nur ein Beispiel. Welches Problem der europäischen Politik man auch immer anspricht, man wird überall diesem besonderen Anspruch Frankreichs begegnen.



In der Frage der Rüstung ist Laval härter, als Sir John Simon es war. „Wir denken nicht daran, vor der durch die deutsche Aufrüstung gegebenen Tatsache uns zu beugen“, sagt er. Und er fügt hinzu: „... oder uns den Verpflichtungen zu entziehen, die sie uns auferlegt“. An was für Verpflichtungen Frankreichs denkt Herr Laval hier? An diejenigen, die es im Artikel 8 der Völkerbundsatzung übernahm, der davon spricht, daß die Mitglieder des Bundes die Notwendigkeit anerkennen, im Interesse der Aufrechterhaltung des Friedens die nationalen Rüstungen auf das Mindestmaß herabzusetzen, das mit der nationalen Sicherheit und mit der Durchführung der durch ein gemeinsames Handeln auferlegten internationalen Verpflichtungen vereinbar ist? Die Laten Frankreichs, das in den mühseligen Verhandlungen der Abrüstungskonferenz jeden, auch den kleinsten positiven Schritt in der Richtung auf eine Rüstungsverminderung zu verhindern wußte, und das dafür seine eigene Rüstung, die größte und härteste Europas, dauernd weiter vergrößert, sprechen nicht dafür. Es steht dem Manne, der seine Worte so stark im Widerspruch mit den Handlungen seines Landes hält, nicht an, Zweifel in die Versicherungen der Friedensbereitschaft Adolfs Hitlers zu legen und von ihm zu verlangen, daß er im Sinne dieser Versicherungen handle. In der französischen Kammer selbst ist ihm durch den Abgeordneten Montagnon eine heilsame Belehrung zuteil geworden.

Und Herr Laval erkennt auch nicht den Widerspruch zwischen Wort und Tat auf seiner Seite, wenn er Deutschland ausdrücklich auf die diskriminierenden Bestimmungen des Versailler Vertrages in der Frage der Rüstung festnagelt, gleichzeitig aber zweimal in seiner Rede — da, wo er von der moralischen Verpflichtung Deutschlands spricht, sich in das Ostpaktssystem einzufügen — versichert, mit allen Regierungen werde man auf dem Fuße der Gleichheit und

unter Berücksichtigung ihrer Würde verhandeln und Deutschland sei eingeladen worden und werde erneut unter den gleichen Bedingungen wie alle anderen Länder eingeladen werden, sich an dem Politiksystem zu beteiligen. Adolfs Hitler hat zu wiederholten Malen erklärt, daß nach tatsächlicher Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung die Frage der internationalen Zusammenarbeit für Deutschland ein neues Gesicht bekäme, gleichviel, ob es sich nun um Völkerbund, Abrüstungskonferenz, Ostpakt oder was immer handle. Herr Laval soll seinen Worten von der Gleichheit die Tat folgen lassen, und das politische Tun Deutschlands wird ganz von selbst eine andere Einstellung zu den Dingen bekommen.

Unseren zeigen die Vermittlungsaktionen der Frontlämpfer, die in Paris zu lebhaften Erörterungen führten und noch nicht abgeschlossen erschienen. Auch der Sonderbeauftragte des Führers, Herr von Ribbentrop, soll mit dem Außenminister Laval verhandelt haben, allerdings privat — nicht amtlich. Laval hat vor seiner Reise nach Gené auch mit dem deutschen Vizekanzler Köster in Paris des längeren Besprechungen gehabt. Es ist also das deutsch-französische Verhältnis erneut aufgerollt.

Unsere Saar 1935!

Aufruf für das neue Jahrbuch

Immer näher rückt der große Schicksalsstag des deutschen Saarländers. Blatt um Blatt des 100-Tage-Saar-Kalenders fällt. An 750 000 Stellen erinnerte er an die entscheidenden Tage des Endkampfes. Dieser 100-Tage-Kalender stellt ein Gemeinschaftswerk dar, dessen Erlös dem Winterhilfswerk der Saar zufließt. Er ist restlos ausverkauft.

Mit dem 13. Januar ist aber der Kampf noch nicht beendet. Erst dann werden die ganzen Probleme aufgelöst. Das ganze nächste Jahr wird noch im Zeichen der Saar stehen. Diesen Kampf auch vom Volke her zu unterstützen, dient das neue Werk, das in diesen Tagen zum Vertrieb kommen wird. Es ist das Jahrbuch „Unsere Saar 1935!“

Erprobte Kämpfer des Saarlandes, Arbeiter, Wirtschaftsführer, Journalisten und Künstler haben es geschaffen. In vollstündiger Weise werden alle Fragen des Saarlandes behandelt, die das ganze Jahr 1935 beherrschen werden. Auch der Erlös dieses Jahrbuches — es kostet eine Mark — fließt dem Winterhilfswerk der Saar zu, das in der Hauptsache mit diesen Mitteln aufgebaut wird.

Darum ergeht heute wieder der Appell an das Volk und alle Parteidienststellen, Behörden und den Buchhandel, mitzuhelfen, daß dieses neue Jahrbuch jeden Volksgenossen an das Schicksalsjahr unserer Saar mahnt und ihn über ihre großen Aufgaben unterrichtet. Bestellungen werden sofort entgegengenommen. Auch die noch nicht ausgeführten Aufträge für den ausverkauften 100-Tage-Kalender werden mit diesem Jahrbuch beliefert. Es ist das einzige offiziell zugelassene Jahrbuch der Saar des ganzen Reiches.

Über 400 000 Gewinne,

1 1/2 Millionen Mark

in der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie.

Ziehung 22. und 23. Dezember 1934.



(13. Fortsetzung.)

Wifela trällerte ein Liedchen vor sich hin, und die Frau Bankier dachte: Wie gut es ist, daß sie vom wirklichen Stand der Dinge keine Ahnung hat. Stephan wird sich vielleicht doch herausarbeiten können. Mein Gott, wenn er nicht aber bloß beruhigt hätte und bereits alles verloren wäre? Wifela! Meine stolze, schöne, verwöhnte Wifela! Was sollte in diesem Falle aus ihr werden? So viele Verehrer hatte sie! Aber würde auch nur ein einziger davon auf der Bildfläche bleiben, wenn man erst wüßte, daß der reiche Bankier Stephan Heiden bettelarm geworden war?

Frau Heiden lehnte sich. Ihr wurde es auf einmal unheimlich zumute. Wenn ihr Mann sie und Wifela mit voller Absicht in dieses entlegene Bergdorf geschickt hätte? Wenn unterdessen etwas Furchtbares geschähe? Vielleicht hätte sie doch lieber bei ihm bleiben sollen? Vielleicht hätte er sogar insgeheim erwartet, daß sie ihn nicht verließ, nachdem er ihr gebietet hatte? Aber er war immer so fröhlich und hing mit allen Fasern am Leben. Er würde sich kein Leid antun. Und er war so klug! Er würde sich schon herauswinden.

Frau Heiden beruhigte sich und packte weiter aus. Wifela betrachtete sich in dem schönen hohen Spiegel. Wie rotrot ihr Haar leuchtete! Kein Mensch konnte ahnen, daß ihr reiches Haar eigentlich eine stumpfe abwechselnde Farbe hatte. Wie ihre braunen Augen glänzten und die Lippen rot glühten! Und diese Lippen waren nicht gemalt, das war Wifelas Stolz! Auf ihren Teint, diesen weichen, leuchtenden Teint, legte sie alle Sorgfalt; sie dachte nicht daran, sich hier in den Bergen der Sonne allzuviel auszusetzen. Sie hatte große Hüte und Sonnenkörbe mitgenommen. Die schickten genügend. Und ein Köfferchen enthielt alle Mittel zur Pflege ihres Körpers.

Das weiße Kleid stand ihr gut. Wenn sie doch bald wieder dem interessanten Maler begegnen würde...

Vom Spiegel weg trat Wifela ans Fenster und sah auf den weiten, sauber gehaltenen Hof hinunter, über den gerade ein jüngerer Mann schritt. Der Mann war groß, schlank gewachsen und hatte ein schönes braunes Gesicht. Er trug ein Sportheim, das säneerweiß leuchtete, und das Beinleid wie die braunen Stiefeln waren auch vom Besten.

Wifelas Herz schlug plötzlich bis in den Hals hinauf. Wer war der Mann dort unten? Der Bewachter dieses Gutes, oder ein Sommergast?

Jetzt schritt er unten an dem Seitengebäude vorüber, wo die Zimmer der Sommergäste lagen und warf einen kurzen Blick herauf.

Wifela erschauerte.

Was für schöne dunkelgraue Augen der Mann hatte! Nun, sie würde ja noch heute erfahren, wer er war. Und plötzlich war Wifela Heiden mit ihrer diesjährigen Sommerfrische vollständig ausgeföhnt.

Wifelas helles Lachen tönte über den Hof. Schön und anmutig stand sie dort und fütterte die Hühner. Sie hatte Christa diese Lieblingsbeschäftigung einfach weggenommen, weil sie sich in dieser Pose gefiel.

Ja wohl, es ist nur eine Pose! dachte Christa zornig. Aber Wifela Heiden kümmerte sich nicht um das hülle, bescheidene Mädchen, das sich nirgends zur Geltung brachte und immer nur im Hintergrunde blieb. Anfangs war Wifela erschrocken, als sie dieses schöne blonde Mädchen hier sah. Aber dann bemerkte sie nur zu bald, wie wenig Notiz Ernst Oberhof von seiner Pflegeschwester nahm, und da stürzte sie Christas Anwesenheit nicht mehr im geringsten. Sie liebäugelte mit dem Erben des Oberhofes. Christa stellte es mit tiefstem Schmerz fest.

Und Ernst?

Durchschaute er denn wirklich nicht dieses Spiel der gefährlichen Kokette?

Wie sie Interesse für seine Arbeit heuchelte! Es war jetzt schon zu weit gekommen, daß er Wifela mit auf die Felder hinarbeiten mußte. Die Damen nahmen jetzt auch an dem gemeinsamen Mittagessen teil und schienen

sich äußerst wohl dabei zu befinden. So war man fast nie mehr mit Ernst allein. Immer und immer war dieses fremde Mädchen um ihn.

Christa litt sehr, wenn sie sich auch immer wieder sagte, daß es ihr doch ganz gleich zu sein hatte, mit welchem Mädchen Ernst Oberhof sich unterhielt. Er mußte ja doch einmal heiraten, und da würde er nicht danach fragen, ob sie dabei litt oder nicht. Er hatte des Vaters Willen gelehrt und war gut und freundlich mit ihr gewesen seit dem Tage, da er ihr aus einer trohigen Knabengrausamkeit heraus das Wort „Gemeindelast“ entgegengeschleudert hatte.

Ja, was also wollte sie eigentlich?

Wifela ist doch keine Frau für ihn, dachte Christa. Sie treibt nur ein tolles Spiel in der Langeweile dieser Sommerwochen. Aber — er liebt sie vielleicht. Was dann?

Tante Bertha wußte ja längst, wie es in Christa aussah. Sie hatte sich ganz heimlich Hoffnung gemacht, daß aus Christa und Ernst einmal ein Paar werden könnte. Aber das war wohl töricht gewesen. Vielleicht hätte Ernst auch ohne diese schöne Stadtdame Christa nie geheiratet. Denn er konnte den trohigen Stolz von einst, der sich gegen Christa richtete, ja noch immer in sich tragen. Aber er würde doch nicht etwa daran denken, sich ernstlich in dieses elegante Fräulein Wifela zu verlieben? Das wäre ja im ganzen Leben keine Gutsdank!

Bertha Oberhof hatte viel Arbeit und wenig Zeit zum Nachdenken. Aber der eine Gedanke kam doch immer wieder und beruhigte sie: In einer Woche reisen die Damen ab, und ich werde von nun ab doch lieber den Wunsch meines Bruders beherzigen und keine Sommergäste mehr aufnehmen. Obgleich es schade ist. Es ist so hübsch, wenn noch ein paar Mark mehr zu Christas Aussteuer gelegt werden können.

Zu ihrer größten Überraschung erfuhr Bertha Oberhof am andern Tage von Frau Heiden, daß diese ihren Aufenthalt noch um weitere vierzehn Tage verlängern wollte.

„Es gefällt uns hier sehr, meine Tochter möchte gern noch bleiben. Und da Sie die Zimmer nicht weitervermietet haben, so macht es Ihnen doch wohl nichts aus?“ hatte sie lebenswürdig gefragt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Wirtschaftslage in Württemberg

Stuttgart, 3. Dez. Der Württ. Industrie- und Handelsrat berichtet über die wirtschaftliche Lage Württembergs im November 1934 u. a.:

Die wirtschaftliche Lage zeigt trotz der mit der Jahreszeit zusammenhängenden regelmäßigen Schwankungen eine bemerkenswerte Festigkeit. Die Beschäftigungsziffer ist im allgemeinen stetig geblieben, gewisse leichtere Abschwächungen wurden durch anderweitige Zunahme der Arbeitsmöglichkeiten ausgeglichen. Ganz besonders beachtenswert ist die Stärkung des Vertrauens weiterer Kreise in eine gesicherte Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse und zwar ist diese innerlichere Beurteilung sowohl in Wirtschaftskreisen selbst als auch in den breiten Schichten der Bevölkerung zu beobachten. Jedenfalls haben die da und dort aufgetretenen Ängste und Hamsterkäufe bedeutend nach gelassen. Mangelnde für diese Haltung sind zweifellos die zielbaren Maßnahmen der Regierung in der Frage der Rohstoffversorgung und der Sicherung der weiteren Arbeitsbeschaffung. Die Steigerung der Umsätze im Einzelhandel wie auch im Großhandel, die in den letzten Monaten ziemlich lebhaft eingeleitet wurde, ist etwas langsamer geworden. Das Weihnachtsgeschäft scheint sich bis jetzt befriedigend zu entwickeln. Die Zahlungseingänge sind in letzter Zeit etwas regelmäßiger erfolgt. Die nach wie vor bestehenden erheblichen Ausfuhrschwierigkeiten lassen man durch die verschiedenen vorgeesehenen Maßnahmen der Regierung und die gesteigerten Bemühungen der Industrie selbst etwas mildern zu können. Die Nachfrage des Auslandes nach Qualitätszeugnissen ist da und dort etwas ärarler geworden. Allerdings sind die Ausfuhrpreise weiterhin äußerst gedrückt. In einzelnen Industriezweigen, z. B. der Textilindustrie und der Feinmechanik zeigt sich bisweilen ein Mangel an Facharbeitern.

Ueber die Lage in den einzelnen Industriezweigen wird u. a. berichtet: In der Maschinenindustrie hat die trotz einiger Schwankungen verhältnismäßig befriedigende Geschäftslage im allgemeinen angehalten. Die verschiedenen Ausfuhrhemmnisse verhindern nach wie vor eine Belebung der Ausfuhr. In der Kraftfahrzeugindustrie bestehen die günstigen Auftrags- und Beschäftigungsverhältnisse, abgesehen von einigen saisonmäßigen Abschwächungen fort. In der Kunstseidenindustrie haben sich infolge der Rohstoffschwierigkeiten Auftragsrückgang und Beschäftigungsgrad weiterhin gut entwickelt. Die vorhandenen Aufträge garantieren eine Vollbeschäftigung für mehrere Monate. In der Schuhindustrie haben sich Auftragsrückgang und Beschäftigungsgrad im allgemeinen befriedigend entwickelt. Die Preise haben sich auf der Höhe der Vormonate gehalten, die Auslandspreise sind nach wie vor stark gedrückt. In der Sägewerksindustrie sind die Verhältnisse nicht einseitlich. Während in einigen Betrieben ein leichter saisonmäßiger Rückgang zu verzeichnen ist, hat sich in anderen der Beschäftigungsgrad noch weiter gehoben. In der Papierindustrie haben sich Beschäftigungsgrad und Auftragsrückgang zum Teil erhöht. Die Fabrikationspreise sind durchschnittlich gleich geblieben. Das Exportgeschäft hat einen weiteren Rückgang erfahren. In der Bauwirtschaft sind die Verhältnisse nicht einseitlich. Die private Bautätigkeit ist saisonbedingt rückläufig. In der Baumgüterindustrie sind die Verhältnisse naturgemäß von den Schwierigkeiten der Rohstoffbeschaffung bestimmt. Die Weiterentwicklung ist davon abhängig, wie einerseits die Zufuhr von Rohstoffen, andererseits die Produktionsmöglichkeiten für Kunststoffsäuren sich gestalten. In der Baumwollspinnerei, -Weberei und -Ausrüstung bereitet die Beschaffung der nötigen Rohmaterialien immer noch steigende Schwierigkeiten. Die Nachfrage übersteigt nach wie vor die Lieferungsvermögen beträchtlich.

Weihes des Vli-Archivs in Keutlingen

Keutlingen, 3. Dez. Am Sonntag fand in Keutlingen, der Geburtsstadt Friedrich Vlls, die Eröffnung des Deutschen Vli-Archivs als eines nationalen Instituts deutscher Forschungsarbeit und als Denkmal deutschen Einheitswillens statt. In einem Festakt im Rathaus begrüßte Oberbürgermeister Dr. Dederer die Festversammlung und verpoch, gemeinsam mit der Friedrich-Vll-Stiftung das Erbe des großen Sohnes der Stadt getreulich zu hegen und im Geiste Vlls weiter zu entwickeln. Staatsminister Dr. Saemisch, Präsident des Reichsrechnungshofes, der Vorsitzende der Friedrich-Vll-Stiftung, übergab das Archiv der Stadtverwaltung Keutlingen und legte die bisherige Arbeit der Friedrich-Vll-Gesellschaft dar, die nach Herausgabe der Werke Vlls ihre Aufgabe als getreulich betraute und nun in die Friedrich-Vll-Stiftung übergeführt werde, welche heute zum erstenmal vor die Öffentlichkeit trete. Ihr Ziel sei zunächst, das Keutlinger Vli-Archiv als ihren Schilling zu bekleiden und darauf hinzuwirken, die Ideen Vlls wirksam zu gestalten. Keutlingen soll in Zukunft der deutsche Mittelpunkt alles dessen sein, was die Stadt Friedrich Vlls angehe. Die Grüße des Reichshofhalters Martz und der Württ. Staatsregierung überbrachte Wirtschaftsminister Professor Dr. Lehmann. Nach der Feier beschäftigten die Teilnehmer des Vli-Archivs im Spand-Haus. Hier sind zwei Drittel des geistigen Nachlasses Vlls gesammelt: Von 2500 Einzelhänden sind allein 1400 Briefe, von denen rund 1000 noch nicht veröffentlicht wurden. Danach erfolgte am Vli-Denkmal auf dem Bahnhofsplatz die Niederlegung dreier Kränze der Stadt Keutlingen, der Vli-Stiftung und des Keutlinger Vli-Kreises.

Dann vereinigten sich die Teilnehmer zu einem von der Stadt gegebenen Essen, während dem Oberbürgermeister Dr. Dederer ein Begrüßungsgramm des Führers verlas. Finanzminister Dr. Dohlinger übergab der Stadt Keutlingen ein Ehrengeleit der Württ. Staatsregierung in Höhe von 1000 RM. Grüße und Glückwünsche überbrachten noch Staatssekretär Bogt, Präsident Pfeiffer und Reichsbankdirektor Nordhoff-Berlin.

Aus Anlaß der Einweihung des Vli-Archivs haben Oberbürgermeister Dr. Dederer und Präsident Dr. Saemisch an den Führer und Reichsleiter folgendes Telegramm gerichtet: „Ihrem Ehrenbürger anbietet die Stadt Keutlingen zugleich mit der eng verbundenen Vli-Stiftung am heutigen Tage, an dem das neu erhaltene Vli-Archiv als nationales Institut des deutschen Einheitswillens und deutscher Forschungsarbeit eingeweiht wurde, in Berehrung und Treue ihren herzlichsten Treuegruß.“

Der Führer antwortete darauf mit folgendem Telegramm: „Der Stadt Keutlingen und der Friedrich-Vll-Stiftung danke ich für die mir anläßlich der Eröffnung des Friedrich-Vll-Archivs übermittelten Grüße, die ich herzlich erwidere.“

Agnes Miegel und der BDM.

Die große ostpreussische Dichterin sandte unlängst der Preßreferentin des Obergauzes 20 (Württ.) ein dem schwäb. BDM gewidmetes Gedicht „Junge Schwestern im Süden“, das wir hier zum Abdruck bringen, und schrieb dazu u. a. folgende Zeilen:

„Ich habe so viel Liebe für den BDM. Immer wieder denke ich, wie schön es sein muß, jetzt so jung zu sein, daß man darin so selbstverständlich in das neue Deutschland hineinwachsen kann! Und ich bin immer wieder verwundert und froh, wenn ich im Süden, im Westen die kleinen und großen Mädel sehe, wie sie sich mit den unseren so geschwisterlich gleichen, wie sie einen so hell und gut ansehen. — Ich bin so alt, daß ich lange Jahre um deutsche Jugend sehr gedankt habe und immer neu betroffen und beglückt bin über diese Kraft zur Gebung, zu Zucht und Sitte — zu einer einheitlichen Sitte und Gesinnung —, die uns Alte aus dieser Jugend ansieht, der ich mich, wo es auch sei, viel näher fühle als oft den Menschen meiner Generation, weil ich fühle, daß so vieles in dieser Jugend Gestalt wird, was ich erwünschte und erhoffte.“

Junge Schwestern im Süden

Junge Schwestern im Süden —
wenn ihr des Ostlands gedent,
Wisset, auch euer Stamm
hat Keiser dazum gesent;
Blühend wuchsen auch sie
aus dem fruchtbaren Land,
Drüber schirmend der schwarze
kauflische Adler stand.
Junge Schwestern am Neckar —
auf euren hellen Gesang
Klingt es wie Widerhall
unserer Grenze entlang,
Uraltelieder, die im Spinnrad
und Webstuhl bewahrt,
Treu wie das eigene Herz,
wie deutscher Väter Art.
Junge Schwestern vom Schwarzwald —
hier auf der Heide am Strand,
Hier auf einjammem Feldweg
im preussischen Erdeland
Singen deutsche Kinder
im braunsden Wind
Neue Lieder, — die wieder
euer und unser sind.

Agnes Miegel.

Suren, Spiel und Sport

Sporttermine für den Schwarzwald

Für den Skisport sind 1934/35 folgende Termine vorgesehen: Der zweite Weihnachtstag steht in Schönwald ein Eröffnungsspringen an der Werra-Waldschanze, die auf eine mögliche Sprungweite von 56 Meter umgebaut worden ist.

Für den Neujahrstag sind zwei Springen von Belang zu meiden und zwar an der Hochfirsschanze zu Neustadt-Schwarzwald das Neujahrsspringen um den Wanderpreis der Stadt Neustadt, den im vergangenen Jahr beim ersten großen Springen der Welschschweizer Leuba mit noch Hause nehmen konnte. Er wird seinen Preis verewidigen. An Neujahr treffen sich die Springer ferner noch auf Hundseck an der Framerschanze zur Austragung des Framerswanderpreises, der im letzten Winter von Walter Köhler, Hirsheim, gewonnen wurde.

Als erstes gauamtliches Rennen geht am 6. Januar, Dreikönigstag, der Schwarzwald-Dauerlauf über vierzig Kilometer vonstaten auf der Strecke Schaulsland-Wiedener-Ed-Feldberg-Schauinsland, durchgeführt von dem Skiclub Freiburg.

Die Abhaltung der Schwäbischen Skimeisterschaft ist auf den 12./13. Januar für Freudenstadt vorgegeben. Der Verteidiger der Schwarzwaldmeisterschaft ist ein Schwabe, Württ aus Baiersbrunn.

Die Tage des 12./13. Januar sind für die Bezirksweittläufe vorbehalten, die als Auscheidungsläufe für die Gauweitschaft gelten, nachdem ihnen wieder die Ortsgruppenläufe vorangegangen sind. Die Bezirksläufe finden statt für den Bezirk Nord auf Hundseck, für den Bezirk Mitte in Hurlwangen, für den Bezirk Süd in Neustadt.

Die Gauweitschaft (Schwarzwaldskimeisterschaft) geht am 19./20. Januar in Schonach vor sich und wird damit zum erstenmal im Mittelschwarzwald vergeben werden. Schonach hat keine Langenwalschanze auf eine mögliche Sprungweite von 50 Metern ausgebaut.

Mit dieser Veranstaltung ist auch der Schwarzwälder Abfahrts- und Slalomlauf (Dr. Tacern-Gedächtnis-Lauf), zwar nicht in Wertung, aber zeitlich verbunden. Schonach hat dafür am Rohrhardsberg eine besondere Abfahrtsstrecke von 1,8 Kilometer Länge bei 380 Meter Gefäll geschaffen.

Die gauamtlichen Rennen sehen dann am 10. Februar mit dem Reichsjugendfesttag u. der Schwarzwald-Jugendskimeisterschaft in Schönwald wieder ein. Die Februarmitte bringt am 16./17. Februar die Skimeisterschaften der Badischen Landespolizei auf dem Feldberg, die sich zu immer größerer sportlicher Bedeutung emporgearbeitet haben.

Für den 24. Februar steht die Staffelmesterschaft bevor, die der Bezirk in Altlaschütten durchführt. Der März bringt dann am 16./17. März einen Höhepunkt in dem bekannten Internationalen Abfahrts- und Slalomlauf der St. Jungs-Feldberg und dem Internationalen Osterprunglauf, durchgeführt vom Skiclub Freiburg, welches in Dreierkombination (Abfahrt, Slalom und Springen) um den Feldbergpokal.

In diese Termine sind auch je nach Möglichkeit noch einzelne wichtige Veranstaltungen ein, wie der große Velocidadslalomlauf, das Wanderspreisspringen in St. Blasien, die Kandelkäufe, das Ruhesteinspringen und ähnliche, so daß sich eine reiche Auswahl ergibt.

Sandball

In Gelsingen: Württemberg — Saarland 16:5; in Schwemingen: Württemberg — Württemberg 8:12; Stuttgart: Württemberg — Bad Cannstatt — ISV Balingen 8:7; ISV Bad Cannstatt — ISV SpB Feuerbach 14:7; Schramberg — Rottweil 7:12; ISV Stuttgart-Stuttgart ISV — Eintracht Stuttgart 5:6; ISV Heilbach — ISV Stuttgart 7:8; ISV Karlsruhe — ISV Karim. Verein 10:5; ISV Sindelfingen — ISV Bötlingen 10:4; ISV Schnaitheim — Heidenheim/Mergelstetten 15:5; ISV Ostmertingen — ISV Teilingen 4:5; ISV Urach — Militär Wünligen 11:9; Hölben/Grodenherten — ISV Urach 2:7; ISV Zell — Sglinger ISV. lomb. 6:6.

Rundfunk

Mittwoch, 3. Dezember:

- 10.15 Schulfunk — Stufe 2: „Vollmacht Eggert-Pau“
- 10.45 Kleine Stücke für Violoncello und Klavier
- 11.00 Volkslieder
- 12.00 Aus Breslau: Mittagskonzert
- 13.15 Nach Frankfurt: Aus der Kinderstube
- 15.30 Blumenkunde
- 15.45 Tierkunde
- 16.00 Aus Hirsheim: Nachmittagskonzert
- 18.00 Vernet morien!
- 18.15 „Was sollen die Volkshüter in diesem Jahr bei der Berufswahl bedenken“
- 18.30 „Tanzender Globus“
- 19.00 Aus Hamburg: Blasmusik
- 20.10 Aus Stuttgart: Unsere Saar — Den Weg frei zur Unabhängigkeit
- 20.45 Aus München: Stunde der jungen Nation: Die Kultur der Germanen
- 21.10 Konzert
- 22.30 Aus Frankfurt: Tanzmusik
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik

Handel und Verkehr

Wirtschaft

Reichsbankausweis für die vierte Novemberwoche

Die Inanspruchnahme der Reichsbank zum Monatswechsel war mit 441,4 Mill. RM. recht erheblich. Sie war um rund 100 Millionen RM. höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Hier macht sich einerseits die lebhaftere Wirtschaftslage geltend, andererseits hängt die starke Inanspruchnahme aber wohl auch damit zusammen, daß der Umsatz auf einen Freitag fiel, so die Reichsbank wegen der Lohnzahlungen immer besonders stark in Anspruch genommen ist. Im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks um 399,5 auf 384,1 Mill. RM. an Reichsbankwechseln um 2,3 auf 8,2 Mill. RM., an Lombardforderungen um 37,2 auf 11,9 Millionen RM. und an bedienungsfähigen Wertpapieren um 2,5 auf 436 Mill. RM. zugenommen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 106,7 Mill. RM. auf 1481 Mill. RM. zu. Es wurden 15,7 Mill. neu ausgeprägt und 5,7 Mill. RM. wieder eingezogen. Der Deckungsbestand ist wiederum eine ganz geringfügige Zunahme. Der Goldbestand nahm um 0,2 auf 78,6 Mill. RM. zu, während der Bestand an bedienungsfähigen Devisen mit 4,1 Mill. RM. ziemlich unverändert blieb. Der gesamte Zahlungsmittelumsatz betrug 5756 Mill. RM. gegen 5732 Mill. zur gleichen Zeit des Vormonats und 5563 Mill. RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Keine Knappheit an billigem Kakaopulver. Nachdem eine Zeit lang eine gewisse Knappheit an billigem Kakaopulver im Kleinhandel, hauptsächlich im Zusammenhang mit größeren Hamsterkäufen der Bevölkerung, eingetreten zu sein schien, ist nunmehr, wie zuverlässig verlautet, diese Knappheit überwunden. Kakaopulver kann wieder in allen Preislagen, schon von 15 Pfg. das Viertelpfund an bezogen werden und ist in ausreichender Menge im Kleinhandel, sobald irgendwelche Belangnisse bezüglich der Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit billigem Kakaopulver nicht bestehen.

Keine Mindestpreise für Schokolade. Die durch die Presse gegebene Nachricht, daß der Reichsverband der Schokoladenhändler einen Mindestpreis für Schokoladentafeln festsetzt oder gar eine Herabsetzung von 20 auf 25 Pfg. vorgekommen habe, gibt dem Reichskommissar für Preisüberwachung Veranlassung, zu erklären, daß diese Festsetzung null und nichtig ist. Es braucht sich niemand an sie zu halten. Die Verantwortlichen werden zur Rechenschaft gezogen.

Börsen

Berliner Börse vom 3. Dez. Unter dem Eindruck der Verordnung über den Aufbau der Wirtschaft letzte die Börse wieder überwiegend fremdbiliger ein, wobei die Tatsache, daß das Angebot an Publikumsaktien wesentlich nachgelassen hat, beitrug. Für Renten war die Stimmung weiter freundlich, da man günstige Rückwirkungen des Bankjahres am Kapitalmarkt erwartete. Die Umkehrbewegungen der Kapitalmärkte waren im Zusammenhang mit dem etwas leiser Altschiff kamen nach der Zeichnung mit 103 nach 104,5 zur Notiz. Reichsbankaktien setzten 0,5 Prozent höher ein. Am Valutenmarkt lag das Pfund international schwächer.

Verbandsratswahlmarkt in Marbach a. N. Am 29. November hielt der fränkisch-badenwürttembergische Preisversteigerer- und Versteigerer-Verband in Marbach a. N. einen Justizwahlmarkt mit Prämierung und Versteigerung der prämierten Farren ab. Der Gesamterlös der versteigerten Farren betrug 14 000 RM. bei einem Durchschnittserlös von 671 RM. Als höchster Preis wurden 1000 RM., als niedrigerer 420 RM. erzielt. Von den 26 prämierten Farren konnten 21 abgesetzt werden.

Stuttgarter Obstmarktbericht der Geschäftsstelle des Württ. Landesobstbauvereins e. V. vom 1. Dez. Preise pro Zentner: Edeläpfel 12-16 Tafeläpfel 10-12, Kochäpfel 7-10, Spalierbirnen 16-22, Tafelbirnen 8-14, Korbirnen 6-8, Nauten 10 bis 14, Walnüsse 25-30 RM. Die Zulieferung auf dem Obstmarkt ist immer noch genügend. Wintertafelobst kommt jetzt in besserer Ware und auch beträchtlicher Füllmenge auf den Markt, im Gegensatz zu den Wirtschaftsapfeln, denen teilweise eine weniger angebotene Behandlung zu Teil wurde. Der Verkauf ist schleppend. Bedarf an Lagerobst ist geteilt, die kommende Weihnachtszeit macht sich stark bemerkbar. Auf dem Obstmarkt wurden nur noch kleine Posten angeboten. Preis 5 RM. je Zentner.

Fruchtschranne Kagold vom 1. Dez. Verkauf: 15.20 Jtr. Weizen, Preis pro Jtr. 10.30-10.50 A; 3.22 Jtr. Gerste, Preis pro Jtr. 9 A. Zufuhr gut, Handel flau. Weizen ist noch aufgestellt in der Schrannehalle. — Nächster Fruchtmarkt 8. Dez.

Calw, 3. Dezember. (Wochenmarkt.) Beim Wochenmarkt am letzten Samstag wurden folgende Preise bezahlt: Weizen 10, Hafer 12, Wirsing 15, Rosenohl 30, Spinat 25, rote Rüben 12, gelbe Rüben 12, Zwiebel 12, Schwarzwurzel 35, Kefel 10 bis 12, Birnen 15, Käse 30, Trauben 50 A je pro Pfund; Ackerfahar 100 Gramm 20 A; Lauch 8-10, Blumenohl 50-70, Endivien 10-12, Kopsfahar 5-10, Rettiche 8-12, Sellerie 5-15, Winterohl 15 A je pro Stück; Eier 11,5 und 12 A pro Stück; deutsche Molkebutter 1,55 A und deutsche Markenbutter 1,60 Mark pro Pfund.

Buntes Allerlei

Wanderung einer verschluckten Stenadef

Der neun Jahre verschluckte ein jetzt 21 Jahre altes Mädchen von Eberbach in Baden eine Stenadef, die trotz sofortiger ärztlicher Untersuchung nicht mehr zu finden war. Dieser Tage trat die Nadel nach neunjähriger Wanderung durch den Körper wieder an die Oberfläche und zwar am Handgelenk, wo sie leicht zu entfernen war.